

M a r t i n N e u m a n n

L A U D A T I O F Ü R J E A N M O N D O T

aus:

50 Jahre Universitätspartnerschaft Hamburg – Bordeaux  
Präsentation des Jubiläumsbandes und Verleihung der Ehren-  
doktorwürde an Prof. Dr. Jean Mondot am 30. Oktober 2007  
im Warburg-Haus, Hamburg.

Herausgegeben von H. Siegfried Stiehl und Jürgen Deininger  
(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 14.

Herausgeberin: Die Präsidentin der Universität Hamburg)

S. 63–73

## I M P R E S S U M

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-937816-54-8 (Printausgabe)

ISSN 0438-4822 (Printausgabe)

*Open access* online unter

[http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP\\_HUR14\\_](http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_HUR14_)

Universitaetspartnerschaft

Lektorat: Jakob Michelsen, Hamburg

Gestaltung: Benno Kieselstein, Hamburg

Realisierung: Hamburg University Press,

<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Erstellt mit OpenOffice.org

Druck: Uni-HH Print & Mail, Hamburg

© 2008 Hamburg University Press

Rechtsträger: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von  
Ossietzky

## I N H A L T

- 7 H. Siegfried Stiehl, Jürgen Deininger: Zur Einführung
- 11 GRUSSWORTE / DISCOURS DE BIENVENUE
- 13 H. Siegfried Stiehl: Grußwort
- 19 Nadine Ly: Du partenariat Bordeaux – Hambourg:  
perspectives nouvelles et nouvelles chances
- 27 Jürgen Deininger: Grußwort
- 43 Fiona Sculler: Von Bordeaux nach Hamburg:  
studentische Erfahrungen
- 47 PRÄSENTATION DES JUBILÄUMSBANDES DURCH  
DIE HERAUSGEBER / PRÉSENTATION DU LIVRE  
DU JUBILÉ PAR LES ÉDITEURS
- 49 Bernard Lachaise: Deux métropoles portuaires et  
urbaines européennes
- 55 Burghart Schmidt: Von Büchern und Partnerschaften
- 61 VERLEIHUNG DER EHRENDOKTORWÜRDE AN  
PROF. DR. JEAN MONDOT / REMISE DU  
DOCTORAT *HONORIS CAUSA* AU PROFESSEUR  
JEAN MONDOT
- 63 Martin Neumann: Laudatio für Jean Mondot

- 75 Jean Mondot: Dankesworte: Hamburg – Bordeaux,  
auch ein Beitrag zum Europa des Wissens und der  
Vernunft
- 91 Ehrendoktorurkunde
- 93 Anhang
- 95 Rednerinnen und Redner
- 97 Veranstaltungsprogramm
- 99 Abbildungen
- 111 Gesamtverzeichnis der bisher erschienenen Hamburger  
Universitätsreden
- 117 Impressum und Bildnachweis

M a r t i n N e u m a n n

L A U D A T I O F Ü R J E A N M O N D O T

Sehr geehrter Herr Mondot, lieber Jean,  
sehr geehrte Madame Mondot,  
Madame la Vice-Présidente,  
sehr geehrter Herr Vizepräsident,  
Monsieur le Consul-Général,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

in beinahe biblischer Manier fällt mir heute, als dem zuletzt  
Gekommenen, die Ehre zu, die Laudatio für einen berühmten  
Kollegen zu halten, der für ein Lebenswerk geehrt wird, das  
schon jetzt, da es noch gar nicht abgeschlossen ist, in mehrfa-  
cher Hinsicht eine beeindruckende Leistung darstellt. Darüber  
hinaus befinde ich mich in der interessanten Situation, dass  
ich als deutscher Romanist Ihnen den französischen Germanis-  
ten Jean Mondot präsentiere, der noch dazu aus dieser gewis-  
sermaßen umgekehrt proportionalen Perspektive auf einem  
Forschungsgebiet arbeitet, das auch in meinen Augen eines

der spannendsten Kapitel der europäischen Geistesgeschichte ist, nämlich dem der Aufklärung.

Aber um beim Anfang zu beginnen: Die wissenschaftliche Karriere Jean Mondots kann nicht anders als glanzvoll genannt werden. Hamburg hat dabei übrigens eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt, denn in den Jahren 1965/66 und 1966/67 war Jean Mondot Stipendiat am hiesigen Europa-Kolleg. In den darauf folgenden Jahren erreichte er herausragende Spitzen-Platzierungen in den als nationale Wettbewerbe veranstalteten landesweiten Prüfungen des *Concours „CAPES“* sowie des *Concours „Agrégation“*. Seine näherhin akademische Laufbahn setzte sich fort in einer ebenso umfassenden wie gelehrten *thèse d'état* über Wilhelm Ludwig Wehrhlin (1986), einen zu seiner Zeit überaus populären Publizisten der radikalen Spätaufklärung in Deutschland, und sie erreichte nach einer Zwischenstufe als Professor an der Universität Poitiers mit einer Exzellenzprofessur an der Universität Michel de Montaigne Bordeaux 3 ihre Krönung.

Um zunächst bei seinem wissenschaftlichen Œuvre zu bleiben: Seiner erwähnten zweibändigen Monographie über Wehrhlin folgten eine große Zahl von interdisziplinär orientierten wissenschaftlichen Standardwerken zur Geschichte der Aufklärung im 18. Jahrhundert in Deutschland und Frankreich

sowie viel beachtete Aufsätze, Buchbeiträge und Lexikonartikel – vielfach auch in ergebnisreicher Kooperation mit namhaften Kollegen aus der Germanistik und anderen Disziplinen. In ihnen gelang es Jean Mondot immer wieder, zu zeigen, dass die Phase der Spätaufklärung bis in die Zeit um 1800 hinein weit mehr darstellt als eine Seitenströmung in einer Literatur und Philosophie, die von der Weimarer Klassik und der Romantik dominiert wird. Dabei kann es als ein herausragendes Merkmal aller Arbeiten Jean Mondots gelten, dass sie wissenschaftspolitische und politische Konfliktlinien (zum Beispiel in der Forschung zur Rezeption der Französischen Revolution in Deutschland) nicht ignorieren, sondern in die luzid präsentierte Evidenz eines mit beeindruckender Gelehrsamkeit erforschten Materials überführen und überwinden. In dieser Hinsicht lässt sich zum Beispiel der Monumentalmonographie über Wilhelm Ludwig Wekhrlin in der deutschsprachigen Germanistik nichts Vergleichbares an die Seite stellen.

Ohne alle Arbeiten in ihrer Vielfalt im Einzelnen charakterisieren zu können – was nicht nur angesichts meiner begrenzten Redezeit schier unmöglich ist –, lässt sich sagen, dass es Jean Mondot in ihnen immer wieder gelingt, die deutsche Spätaufklärung als die eigenständige Ausprägung einer national wie international breit gefächerten europäischen Aufklä-

rungsbewegung darzustellen, die auch keineswegs mehr oder weniger plötzlich um 1800 versiegt. Nachgewiesen wird dieser Befund übrigens nicht ausschließlich an der schönen Literatur, sondern auch an der das Populäre programmatisch einschließenden Philosophie, an Autobiographien und Reiseberichten und *last but not least* an so genannten nichtfiktionalen Gattungen wie Briefen und Tagebüchern, die gelesen werden als Dokumente des intrakulturellen und auch interkulturellen Austauschs. *Mutatis mutandis* trifft dies auch zu für seine Analyse von Zeitungen und Zeitschriften als frühen Dokumentationen eines politisch engagierten, weil lebenspraktisch ausgerichteten Journalismus, aber ebenso von gelehrten Enzyklopädien oder sogar technischen und ökonomischen Fachschriften. Alle diese Gattungen legen mit den in ihnen behandelten Themen eindringlich Zeugnis ab von einer Aufklärungsbewegung, die weder auf einzelne Wissensgebiete noch auf bestimmte Publikumsschichten eingegrenzt ist. Dass Autoren aus Klassik und Romantik in just diesem Denkhorizont beginnen und noch in den Phasen der Ablösung und Kritik von ihr fasziniert bleiben, hat Jean Mondot in brillanter Manier zum Beispiel an Goethes Verhältnis zu Voltaire oder Schillers Haltung zur Französischen Revolution gezeigt.



In ebenso maßgeblicher Weise wie mit seinen Forschungsarbeiten zu diversen Gebieten der (Spät-)Aufklärung hat Jean Mondot sich in jüngerer Zeit um die deutsch-jüdische Kulturgeschichte verdient gemacht, und darüber hinaus engagiert er sich – als idealer Mediator zwischen zwei Kulturen – für die Vermittlung der deutschen Gegenwartsgeschichte in Frankreich, etwa mit *La chute du mur de Berlin*, einem Buch, das er 2004 gemeinsam mit Nicole Pelletier herausgegeben hat.

Vor diesem Hintergrund kann es nicht überraschen, dass Jean Mondot sehr schnell nicht nur in der französischen, sondern auch in der deutschsprachigen Aufklärungsforschung als Beiträger, Herausgeber und Organisator wie Mitorganisator nationaler und internationaler Tagungen, Kongresse, Jahrbücher oder Sammelpublikationen gesucht und geschätzt wurde. Die Titel einiger seiner Werke sollen hier doch kurz erwähnt werden, etwa: *Von Deutschen in Frankreich, Franzosen in Deutschland 1715–1789* (1992), sodann: *Deutsch-französische Begegnungen am Rhein 1700–1789* (1994) oder die *Interférences franco-allemandes im Zeichen der Französischen Revolution* (1994), das Verhältnis von *Lumières et commerce* (2000), die Modernität des Klassikers Schiller (2004) sowie *Montesquieu et l'Europe* (2006) oder der in Druck befindliche Aufklärungsklassiker *Lichtenberg*. Solche Werke handeln nicht nur von Aufklärung, son-

dern sind selber aufgeklärte Orte des Wissens, wobei der Leser eine – wie ich mir von einem germanistischen Kollegen habe sagen lassen – in der Zunft der Germanisten nicht gerade häufig anzutreffende Verbindung aus Gelehrsamkeit und französischem Esprit goutieren kann.

Nach alldem wird es weiter nicht verwundern, dass Jean Mondot in Frankreich und im deutschsprachigen Raum als ein herausragender *dix-huitiémiste* gilt, der seine wissenschaftlichen Interessen über die reine Literaturgeschichte hinausgehend auf die Bereiche von Gesellschaftsgeschichte, Ideengeschichte sowie Kultur- und Mediengeschichte richtet und in beispielgebender Weise interdisziplinäre Forschungen betreibt. Dies ist deutlich an der langen Liste der zahlreichen und bekannten Ko-Autoren und Mitherausgeber abzulesen. Namen wie Alain Ruiz, Jean-Marie Valentin, Catherine Larrère, Jürgen Voss, Werner Schneiders, Friedrich Vollhardt, Heinke Wunderlich oder Martin Fontius zeigen, dass die hervorragenden Fähigkeiten Jean Mondots von namhaften Persönlichkeiten der *scientific community* diesseits und jenseits des Rheins überaus hoch eingeschätzt werden.

Die hohe wissenschaftliche Reputation von Prof. Mondot hat ihn wiederholt erfolgreich sein lassen in der Konzeption und in der Durchführung von Forschungsprojekten der Dritt-

mittelförderung, und wir alle wissen, was das in der heutigen Zeit bedeutet. Von 1998 bis 2001 war er zum Beispiel in Kooperation mit Werner Schneiders Projektleiter im Forschungsunternehmen „Concepts et symboles du XVIII<sup>e</sup> siècle en Europe“, das von der „Fondation Européenne pour la Science“ gefördert wurde. Rühmenswert ist zudem seine Tätigkeit als Herausgeber einer Sammlung von Übersetzungen wissenschaftlicher Texte des 18. Jahrhunderts sowie als verantwortlicher Herausgeber verschiedener Themenhefte der Zeitschrift *Lumières*.

Es versteht sich, dass ein so produktiver und erfolgreicher Wissenschaftler wie Jean Mondot auch wiederholt von Gelehrtenesellschaften des Auslands zu wichtigen Vorträgen eingeladen und in zahlreichen renommierten wissenschaftlichen Gesellschaften in das Präsidentenamt gewählt wurde. So amtierte er von 1997 bis 2003 als Präsident der „Société Française d’Étude du XVIII<sup>e</sup> siècle“, und seit 2003 leitet er die „Société Internationale d’Étude du XVIII<sup>e</sup> siècle“. Zudem gehört er in nationalem und internationalem Zusammenhang Wissenschaftlichen Beiräten von angesehenen Forschungsinstitutionen an wie dem des „Interdisziplinären Zentrums für die Erforschung der Europäischen Aufklärung“ in Halle, und er ist unter anderem Mitglied der „Académie Montesquieu“.

Wenn hier nun der Eindruck entstanden sein sollte, als wäre Jean Mondot ein trockener Schreibtischgelehrter, der außer seinen Büchern oder dem flimmernden Bildschirm seines PCs nichts mehr wahrnimmt, so muss ich dies sofort berichtigen. Es ist vielmehr so, dass er sein ganzes Gelehrtenleben lang engagiert für eine kontinuierliche Fortentwicklung seiner Bordelaiser und überhaupt der französischen *alma mater* gearbeitet und gelegentlich gekämpft hat. Als Beweis mögen die zahlreichen wichtigen und einflussreichen Ämter dienen, die er in universitären und außeruniversitären Auswahlkommissionen bekleidete und immer noch innehat; stellvertretend sei das des „Vice-Président du Conseil d'Administration“ der Universität Michel de Montaigne Bordeaux 3 von 1994 bis 1999 genannt. Und auch wenn das natürlich Alltag ist: Nicht zu vergessen sind seine ebenso vielfältige wie vielseitige Lehr- und Prüfungstätigkeit auf allen Stufen des akademischen Unterrichts sowie die Mitwirkung an zahllosen Doktoraten. Diese knappe Übersicht in Auswahl mag zeigen, dass Jean Mondot unter den namhaften Germanisten Frankreichs, mit denen er in anspruchsvollen Projekten zusammengearbeitet hat, einen führenden Platz einnimmt.

Nun wird im Text der Urkunde aber noch ein Aspekt seines Wirkens erwähnt, den ich nachdrücklich unterstreichen

möchte und zu dem ich – aus eigener Erfahrung – auch in besonderer Weise befähigt bin, etwas zu sagen. Prof. Mondot hat sich nämlich auch einen Namen als entschiedener und erfolgreicher Förderer des französisch-deutschen Kulturaustausches und der akademischen Kooperation der beiden Länder gemacht. Seit 1993, also seit 14 Jahren, betreut er den Professoren-austausch zwischen den Universitäten Hamburg und Bordeaux. Bei einem solchen Anlass – ich habe im vergangenen Wintersemester 2006/07 an diesem Programm teilgenommen und ein Semester lehrend in Bordeaux verbracht – konnte ich ihn persönlich kennen lernen, und ich hatte die Gelegenheit, mir aus erster Hand ein Bild von den Verhältnissen an der Universität Bordeaux einerseits und Jean Mondot andererseits zu machen. Dabei sind mir verschiedene Dinge aufgefallen, aufgrund derer ich dann auch einiges verstanden habe. Da war zunächst die offizielle Seite. Hier konnte man zum Beispiel beobachten, wie quirliges Institutsleben die Germanistik in Bordeaux entwickelt, was das Problem der in Frankreich zurückgehenden Studierendenzahlen in der Germanistik (ein ähnliches Phänomen übrigens, wie wir es hier für Französisch konstatieren müssen) etwas konterkariert und Mut schöpfen lässt. Außerdem war es schön, festzustellen, wie interessant und anregend doch immer wieder eine interdisziplinäre Platt-

form wie das CIBEL, das „Centre Interdisciplinaire Bordelais d'Étude des Lumières“, sein kann, für das Jean Mondot ebenfalls verantwortlich zeichnet und an dessen monatlich stattfindenden Diskussionen ich teilnehmen durfte. Dann gibt es aber auch noch eine private Seite, denn meine Frau und ich hatten das Vergnügen, gleich zu zwei Gelegenheiten in das – Monsieur Mondots O-Ton – „Häuschen am Meer“ eingeladen zu sein, das an den „Chemins de l'Eden“ – also den Wegen des Paradieses – liegt. Und erst da ist mir richtig aufgegangen, was vermutlich das ultimative Geheimnis eines solchen Erfolgs ist. Es liegt auch gar nicht so sehr am Ort; eher hat es etwas mit dem ausgezeichneten Wein zu tun, der im Hause Mondot kreuzt wird, aber noch viel mehr etwas mit den Kochkünsten seiner Frau, die wir in ganz wunderbarer Erinnerung haben. Das sind nachgerade ideale Voraussetzungen für Exzellenz. Nicht zuletzt deshalb ist es aus meiner Sicht ausgesprochen wünschenswert, dass diese Einrichtung des Austausches nicht nur von Studierenden, sondern auch von Professorinnen und Professoren fortgeführt wird.

Dieses war aber lediglich ein kleines persönliches Aperçu, das gleichwohl am Schluss dieser Laudatio Folgendes gezeigt haben sollte: Mit Prof. Jean Mondot soll ein Gelehrter von Weltruf, der sich seine hervorragende Menschlichkeit im Lauf

seiner glänzenden Karriere bewahrt hat, mit dem Ehrendoktorat der Universität Hamburg bedacht werden. Und daran ist – jenseits unserer besten Wünsche für eine möglichst lange Fortsetzung seiner großartigen und so effektvollen Produktivität – die Hoffnung geknüpft, ihn noch enger mit unserer Universität zu verbinden.

Ich danke Ihnen.